Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Dienstag, 13. Februar 1973

8. Jahrgang ● Nr. 31 (1 842)

Preis 2 Kopeken

Das Hauptobjekt der Kasachstaner Magnitka soll in 40 Tagen anlaufen

● Mit der Inbetriebnahme der Stahlblechkaltwalzstraße „1 700" bekommt der Hüttengigant in Temirtau einen vollendeten Produktionszyklus

● Es handelt sich in Temirtau um ein Anlaufobjekt von Landesbedeutung

1975 muß der Bau des Karagandaer Hüttenkombinats im wesentlichen abgeschlossen sein. So heißt es in den Direktiven des XXIV. Parteitags zum 9. Fünfjahrplan.

In den letzten zwei Jahren ist in dieser Hinsicht schon Hervorragendes geleistet worden. Es genügt wohl, den Hochofen Nr. 3 und den dritten Konverter des Sauerstoffkonverterkomplexes zu erwähnen, die ihre ersten Metallschmelzen in diesem Planjahrfünft lieferten. Doch stehen noch gewaltigere Aufgaben bevor. Man hat den Super-Hochofen Nr. 4 mit dem Nutzinhalt von 3 200 Kubikmeter, eine Halle für Schweißen von Rohren mit dem Durchmesser von über 1 Meter, eine Halle für Kaltbiegen, weitere Koksbatterien und vieles andere zu bauen.

Als Hauptanlaufobjekt des Planjahrfünfts gilt in Temirtau dennoch mit Recht die Stahlblechkaltwalzstraße „1 700". Gerade hier bekommt der metallurgische Produktionszyklus des Hüttengiganten Zentralkasachstans seine Vollendung. Er wird zu einem hochspezialisierten Betrieb fürs Tiefziehen und Feinkaltpressen.

Dabei soll die Walzstraße in diesem Jahr in Betrieb genommen werden. Es wird nämlich das genaue Datum genannt — der 25. März.

Die Bauarbeiter verlassen allmählich die riesige Baustelle, sie machen den Monteuren den Platz frei, und die letzteren beeilen sich, die Arbeitsfront für die Einrichter vorzubereiten. Viele Objekte sind schon fertig oder zur Übergabe bereit. Die staatliche Abnahmekomission hat viel zu tun. Eine der verantwortlichsten Etappen ist die Montage von Verteilwerken, die die leistungsstarken Aggregate der Kaltwalzstraße und der Nebenhallen mit Strom speisen sollen. Zwei von den drei projektierten Verteilwerken stehen bereits unter Spannung. Zusammen mit den Elektromonteuren aus den Brigaden des Helden der sozialistischen Arbeit Pjotr Lissowenkos und Valeri Kasakewitschs bereiteten die Einrichterbrigaden von Hermann Bachmann, Valeri Murtin und Stanislaw Kim das Unterwerk Nr. 7 zur Übergabe vor. Sie wurden mit dieser Arbeit einen Monat vor dem Termin fertig.

Die staatliche Komission unterzeichnet immer neue Akten, an der Reihe sind wichtige Objekte. Gestern war es ein Elektroverteilungsofen, morgen wird es die Maschinenhalle Nr. 5 sein. Hier sind wieder die Monteure von Lissowenko am Werk. Sie sind Inspiratoren des Republikwettbewerbs für die „Kasachstaner Stunde" und als solche halten sie ihr Wort. In jeder Schicht wird eine bis zwei Stunden Arbeitszeit gespart bei beachtlicher Sollüberbietung und vortrefflicher Qualität der Montage. Über die wichtigsten Fragen wird im Brigaderat beraten. In diesen Tagen ist freilich fast alles von außerordentlicher Wichtigkeit: Verteilung der Kräfte, Reihenfolge und Präzisität der Montage, Termine, gegenseitige Mithilfe usw. Pjotr Lawrentjewitsch ist der Meinung, daß kollektive Entscheidungen auf das moralische Klima im Kollektiv sehr positiv wirken, die Arbeitsproduktivität um etwa ein Zehntel steigen lassen.

Ebenso steht es auch in vielen anderen Kollektiven. Doch ist manchmal auch ein umgekehrtes Bild auffällig.

„Zu viele Leute sind hier jetzt zusammengeholt worden. Man konnte noch nicht ganz die Feuerwehrmethoden loswerden", meint Pjotr Lawrentjewitsch. „Viel unnützes Gedränge, hier und da stört man einander, es wird bisweilen mit halbem Kraftaufwand gearbeitet. Alles Organisationsfragen".

Die Zahl der Arbeitshände hilft nicht immer aus der Not. Schon gar nicht, wenn z. B. mächtige Hebetechnik wegen verspäteter, lückenhafter Zustellung der zu montierenden, zuweilen unkompletten Ausrüstungen stillstehen muß. Stillstand der Technik bedeutet verlorene Arbeitszeit, materielle Verluste.

Es zeigen sich gewisse Engpässe der eigenen Baustoffbasis und, was noch bedauerlicher ist, eine schwache Disziplin der Lieferanten von außerhalb Zentralkasachstans. So kamen elektrische Ausrüstungen aus dem Charkower Elektromechanischen Werk, der Starkstromkabel aus Bendery mit Verspätung. Und das sind keine Einzelfälle. Die Temirtauer waren nun genötigt, sich an die Vertragspartner mit der „Bitte" zu wenden, die für die Kaltwalzstraße dringend erforderlichen Ausrüstungen schleunigst und nach Möglichkeit auch vorfristig zuzustellen. Nebst den Leitern der Baustelle unterzeichneten das Schreiben die namhaften Brigadeleiter Pjotr Lissowenko, Pjotr Shdanow und Andreas Bach.

Die Kaltwalzstraße „1 700" ist wahrhaft ein Objekt von Landesbedeutung. Alles für seine schnellste Inbetriebsetzung Nötige muß da sein. Schon heute, morgen, in den allernächsten Tagen.

A. KUDRJAWZEW

Für eine gerechte Regelung

MOSKAU. (TASS). „Die israelischen Aggressoren, die die Weltöffentlichkeit herausfordern und die Lage unbesonnen zuspitzen, bringen die Geschicke der Völker des Nahen Ostens in schwere Gefahr", heißt es in einem Kommunique, das zum Abschluß des Besuches des Beraters des Präsidenten Ägyptens für Fragen der nationalen Sicherheit, Hafez Ismail, in der Sowjetunion veröffentlicht wurde.

Hafez Ismail hielt sich auf Einladung der Regierung der Sowjetunion vom 7. bis 10. Februar in Moskau auf.

Hafez Ismail und die ihn begleitende Delegation wurden vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, empfangen. Er kam mit dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, A. A. Gromyko, zu einem Gespräch zusammen.

Die Seiten bekräftigten ihre Entschlossenheit, aktiv für eine gerechte Regelung im Nahen Osten auf der Grundlage der Erfüllung aller Bestimmungen der Resolution 242 des Sicherheitsrats zu kämpfen. Es wurde die Notwendigkeit unterstrichen, als Hauptvoraussetzungen für die Herstellung eines gerechten und dauerhaften Friedens die israelischen Truppen aus allen 1967 besetzten Territorien abzuziehen und die legitimen Rechte des arabischen Volkes von Palästina zu sichern.

Die ägyptische Seite bekundete ihre Entschlossenheit, eine allumfassende Regelung des Nahostproblems anzustreben, unter Ablehnung aller Pläne der Regelung auf der Grundlage der genannten Teillösung.

Die sowjetische Seite brachte gegenüber dieser Haltung volles Verständnis entgegen. Sie ist der Auffassung, daß diese Position den Forderungen der Gerechtigkeit, dem Geist und Buchstaben der UNO-Entschließungen und den Interessen des Friedens im Nahen Osten voll und ganz entspricht.

Die sowjetische Seite hat erneut bestätigt, daß im Hinblick auf die beharrliche Weigerung Israels, eine gerechte politische Regelung im Nahen Osten herbeizuführen, die arabischen Staaten das volle Recht haben, alle Formen des Kampfes für die Befreiung der okkupierten Territorien anzuwenden.

Die Seiten besprachen die notwendigen Schritte zur Verstärkung des Kampfes für eine gerechte Regelung des Nahostkonflikts. Die sowjetische Seite bekräftigte, daß sie ihre politische und wirtschaftliche Unterstützung Ägyptens fortsetzen und zur Stärkung seines Militärpotentials entsprechend den Bestimmungen des sowjetisch-ägyptischen Vertrags über Freundschaft und Zusammenarbeit vom 27. Mai 1971 beitragen wird.

Die Seiten stellten fest, daß die Freundschaft und die allseitige Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Ägypten ein hochwichtiger Faktor im Kampf gegen die israelische Aggression im Nahen Osten, für Frieden und Sicherheit der Völker dieses Gebiets sind. Sie bestätigten ihr unwandelbares Bestreben, die sowjetisch-ägyptischen Beziehungen zu entwickeln und zu festigen und sich dabei von den Bestimmungen des sowjetisch-ägyptischen Vertrags über Freundschaft und Zusammenarbeit streng leiten zu lassen.

Es wurde unterstrichen daß allen Versuchen, die sowjetisch-ägyptische Freundschaft und die engen Beziehungen, die Ägypten mit den anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft verbinden, zu schwächen, eine entschiedene Abfuhr erteilt werden muß.

Die Einheit der antiimperialistischen Kräfte ist der Weg zum Frieden

PRAG. (TASS). Der Weltfriedenskongreß, der in diesem Jahr in Moskau stattfinden wird, wird sich von allen bisherigen Kongressen gründlich unterscheiden, erklärte der Generalsekretär des Weltfriedensrates, Romesh Chandra, der in Prag weilt, einem CTK-Korrespondenten gegenüber. An der Vorbereitung des Kongresses werden zahlreiche internationale, regionale und nationale Organisationen teilnehmen, die verschiedenste Anschauungen und Programme vertreten.

Der Weltfriedensrat wird mit tiefer Aufmerksamkeit verfolgen, wie das Abkommen über die Beendigung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens in Vietnam erfüllt wird, sagte Chandra weiter. Eine Delegation des Rates hat bald nach der Unterzeichnung dieses Dokuments bereits die DRV besucht und mit eigenen Augen die schweren Folgen der amerikanischen Bombenangriffe gesehen.

Der Weltfriedensrat fordert alle Landesorganisationen auf, an einer Kampagne unter der Parole „Hilfe für die heldenhaften Städte Hanoi und Haiphong" teilzunehmen. Die Solidaritätsbewegung mit dem vietnamesischen Volk muß nicht nur weiter andauern, sondern auch noch intensiver werden.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die wir zu lösen haben, ist die Festigung der Solidarität mit der nationalen Befreiungsbewegung in Südafrika, führte Chandra weiter aus. Eine wichtige Hilfsaktion für die südafrikanischen Patrioten wird die für Mai dieses Jahres vorgesehene Woche der weltweiten Solidarität mit der nationalen Befreiungsbewegung sein.

Die Anstrengungen des Weltfriedensrates gelten weiter der Zusammenarbeit mit allen fortschrittlichen Kräften der Welt, die eine Stärkung der Front des Kampfes gegen den Imperialismus zum Ziel hat. Sie kommen in der vom Rat ausgegebenen Parole — „Die Einheit der antiimperialistischen Kräfte ist der Weg zu Frieden, Sicherheit und nationaler Befreiung" ihren Ausdruck.

Zweiter Arbeitstag von Lunochod

Am 8. Februar begann der zweite Arbeitstag dieses am 16. Januar zum Mond beförderten automatischen Mondmobils. Auf ein Signal der Bodenzentrale hin klappte sich die Sonnenbatterie auf. Das „Erwachen" von Lunochod dauerte 20 Minuten, „munter" aber wird er zwei Wochen bleiben.

Während der langen Mondnacht wurde zu ihm mehrmals Kontakt hergestellt, um den Zustand der Bordsysteme zu überprüfen. Bei der Funkverbindung vom 29. Januar stellte es sich heraus, daß die Temperatur der Impulsgeber an der Spitze des Magnetometers auf minus 183 Grad gesunken war. Eine solche Kälte dicht am Mondboden wurde zum erstenmal festgestellt.

Das ist um so bemerkenswerter, als die Temperatur der Räder im Verlaufe der ganzen Nacht kein einziges Mal unter minus 128 Grad sank. Diese Temperaturschwankungen sind von großem Interesse.

Am 8. Februar um 15.00 Uhr Moskauer Zeit wurde das Mondmobil erneut gerufen, um Daten über seinen Zustand abzufordern. Die Informationen bestätigten die Erwartung der Fachleute, daß das Gerät nicht nur seine Arbeitsfähigkeit bewahrte, sondern auch Energie eingespart hat.

Das Mondmobil könnte sich mit der am vergangenen Mondtag eingesparten Energie bewegen, jedoch gehört das nicht zum Programm. Der Apparat wurde für die Nacht vor einem kleineren, aber tiefen Krater geparkt, an dessen Kamm ausgeworfenes Muttergestein angetroffen wird. Das Studium dieses Gesteins wird helfen, die chemische Zusammensetzung des Materials zu klären, aus dem die Übergangszone des Küstengebiets des Meeres der Heiterkeit besteht.

Am Freitag begann Lunochod mit der Untersuchung des Raums um den Parkplatz, der zweiter Abschnitt bei der komplexen Erforschung der Mondoberfläche vorgesehen ist.

Während der Überprüfung sämtlicher Systeme des Fahrzeuges erhielt die Erdstation so viele wissenschaftliche und telemetrische Informationen, wie der dritte sowjetische Erdsatellit, der in die Geschichte als komplexes geophysikalisches Orbitalobservatorium eingegangen ist, in den ganzen sechs Monaten seiner Existenz lieferte, eine Veröffentlichung dieser Informationen würde mehrere Bände zu je tausend Seiten füllen.

Lunochod 2 hat am Freitag etwa 11 Stunden lang einen Krater an der Küste des Meeres der Heiterkeit untersucht.

Es wurde beschlossen, das Mondmobil nicht weiter rollen zu lassen, um den jungen Krater eingehend zu untersuchen, in dessen Nähe der Apparat die vergangene Mondnacht parkte. Nach allem zu urteilen, schlug ein recht großer Meteorit vor etwa drei Millionen Jahren auf die erstarrte Lava ein, drang in den Mondboden ein und explodierte im felsigen Muttergestein. Durch die Energie der Explosion ausgeworfenes Muttergestein bildete den Kamm des Kraters. Man braucht somit nicht auf den Grund des Trichters hinabzusteigen, um die chemische Zusammensetzung des Muttergesteins in diesem Raum des Mondes zu prüfen.

Besonderer Wert wird auf Messungen des Magnetfeldes innerhalb des Kraters gelegt. Heute gilt als festgestellt, daß der natürliche Erdtrabant kein Magnetfeld, ähnlich dem irdischen, besitzt. Wissenschaftler begründen das damit, daß die Mondkugel keinen flüssigen Kern besitzt.

Es hat sich jedoch herausgestellt, daß die Mondmeere und das Festland lokale Magnetfelder besitzen. Ihr Ursprung und ihre Besonderheiten sind heute ein Rätsel.

Lunochod 2 trägt ein hochempfindliches Magnetometer, dessen Sensoren an einer Stange angebracht und um etwa 2,5 Meter vorgelegt sind. Dieses Gerät ist zum ersten Mal an Bord eines sowjetischen Mondfahrzeuges installiert worden.

Die Messung des örtlichen Magnetfeldes auf dem Monde erfordert viel Mühe und Präzision. Um Angaben allein von einem Krater zu gewinnen, mußte man viermal von verschiedenen Seiten dicht an ihn herankommen. Während einer Funkverbindung hat Lunochod 120 Manöver machen müssen. Zweimal wurden „Besatzungen" gewechselt, weil die Präzision der Bewegungen des Apparats große Aufmerksamkeit und Anstrengung erforderte.

Das Mondmobil traf auf seiner Fahrt große Steinblöcke, kleinere aber schwer passierbare Krater. Das Fahrzeug sank mehrmals bis zu den Radspeichen im Staub ein.

(TASS)

In unserer Republik

Jugendliche werden Schäfer

SEMIPALATINSK. Im Gebiet wurde ein Seminar der Ersten Sekretäre der Gebietskomsomolkomitees durchgeführt zwecks Studium der Arbeitserfahrungen der Komsomolzen-Jugend-Schäferbrigaden, der Formen und Methoden der Leitung dieser Brigaden von den Komsomolorganisationen.

Nicht zufällig wurde das Gebiet Semipalatinsk, wo die patriotische Bewegung „Die Schafhaltung ist Angelegenheit der Jugendlichen" entstand, zum Ort der Durchführung des Seminars gewählt. Im verflossenen Jahr billigte das ZK der KP Kasachstans die Arbeitserfahrungen des Rayonparteikomitees von Tschubartau in der Gründung von Komsomolzen-Jugend-Schäferbrigaden, empfahl diese Erfahrungen zu verbreiten. Im Gebiet wurden 79 Komsomolzen-Jugend-Schäferbrigaden gegründet, die 204 000 Schafe betreuen.

S. K. Kamalidenow, Erster Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans, eröffnete das Seminar. Ch. M. Matajew, Erster Sekretär des Rayonparteikomitees Abai erzählte über die Arbeit der Partei- und Wirtschaftsorganisationen bei der Schaffung einer materiellen Basis und der Organisation der Arbeit der Komsomolzen- und Jugendbrigaden. Im Rayon sind 13 solcher Brigaden tätig, die etwa 30 000 Schafe betreuen. Die Winterhaltung verläuft erfolgreich, die jungen Schäfer arbeiten mit Elan. Der Direktor des Shdanow-Sowchos, Genosse T. Shakynow erzählte über die Brigade „Schugla". Die Mitglieder derselben sind mit allem Notwendigen versorgt, viele meisterten den Beruf ohne Arbeitsunterbrechung. In diesem Jahr wollen sie 110 Lämmer je 100 Muterschafe, 2,4 Kilo Wolle je Schaf erzielen und die Tiere für Fleisch mit einem Gewicht von 50 Kilo abliefern.

Die Ersten Sekretäre der Gebietskomsomolkomitees erzählten über den Gang der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KP Kasachstans, über die Erfahrungen der Rayonparteiorganisation Tschubartau.

Zu den Seminarteilnehmern sprach N. J. Morosow, der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees Semipalatinsk.

Karl Heibel aus dem Sowchos „Nowodolinski", Rayon Jermentau, Gebiet Zelinograd, hat sich durch seine mehrjährige Arbeit in der Reparaturwerkstätte als erfahrener Schlosser für Überholung der Motorblocks hervorgetan. Was er schafft, ist von hoher Qualität. Deshalb ist er auch im Sowchos gut angeschrieben.

UNSER BILD: Karl Heibel

Foto: G. Haffner

Grüner Gürtel in der Wüste

Die Stadt Nowy Usen auf der Halbinsel Mangyschlak, wo es im Sommer fast nicht regnet, wird von Grün umgeben sein. Der Entwurf des Schutzwaldstreifens um dieses junge Industriezentrum wurde von den Fachleuten der kasachischen Filiale des Unionsinstituts „Soljusgiproleochos" aufgestellt. Er wird die Wohnkomplexe von Nowy Usen vor starken Winden und Staubstürmen schützen, die oft auf den Weiten von Mangyschlak entstehen.

Die langjährigen Forschungen, die von den Gelehrten der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR vorgenommen wurden, zeigten, daß man Bäume und Sträucher der hiesigen wasserarmen Gegend nur bei regelmäßigem Begießen großziehen kann. Deshalb ist es vorgesehen, für den „grünen Gürtel" ein spezielles Bewässerungssystem zu bauen. Wasser wird es aus der Magistrale erhalten, die durch unterirdische Quellen sowie durch eine mächtige Wasserentsalzungsanlage in der Nähe der Stadt Schewtschenko gespeist wird.

Die Botaniker von Alma-Ata empfehlen, rund um die Stadt Nowy Usen Turanga, Oleweiden, Korkulmen, Wacholder, Tamariske und eine Reihe dürrebeständiger Baum- und Strauchsarten anzupflanzen. Der Seetang des Kaspischen Meeres wird den Bäumen und Sträuchern helfen, sich unter den rauhen Verhältnissen besser zu akklimatisieren. Man hat festgestellt, daß dessen Ausnutzung als Düngemittel das Wachstum der Bäume fördert und ihre Dürrebeständigkeit erhöht.

Auf den Pfaden Prischwins

KARAGANDA. Die Öffentlichkeit Zentralkasachstans hat weitgehend den 100. Geburtstag des talentvollen russisch-sowjetischen Schriftstellers Michail Prischwin begangen. In den Städten und Dörfern des Gebiets fanden zu Ehren des Sängers der Natur Literaturabende und Morgenveranstaltungen statt, wurden Ausstellungen seiner Werke organisiert.

M. Prischwin schrieb eine besondere Seite in die Entwicklungsgeschichte der Literaturbeziehungen Rußlands und Kasachstans. Im Herbst 1909 unternahm der Schriftsteller eine Reise in die Sary-Arka-Steppe, besuchte den Landkreis Karkaralinsk. Das Ergebnis seiner Reisen waren die bekannten Werke „Der schwarze Araber", „Adam und Eva", „Die ersten Ackerbauern", „Die Archars", „Der Adler", „Der Bärenpelz", „Am Teufelssee". M. Prischwin kam mit den örtlichen Einwohnern zusammen, sammelte körnchenweise volkstümliche Redensarten, Sagen, Legenden. Schon am ersten Tag seines Aufenthaltes in Karkaralinsk erfuhr er, das „Karkara" der schöne Kopfputz eines kasachischen Mädchens ist. Nach einer Volkslegende hatte die schöne Bajan ihren Kopfputz im Gebirge verloren, das seither „Karkara-Gebirge" heißt. Prischwin wertet diese Legende in seiner Novelle „Am Teufelssee" aus. Dieser märchenhafte und bis heute noch Geheimnisvolle See lieg in der Nähe der Stadt in einer überaus schönen Bergschlucht. Gegenwärtig sind „Prischwins Pfade" in Zentralkasachstan zu den beliebten Marschrouten der örtlichen Naturfreunde geworden.

(KasTAG)

Handelskrieg im Westen

TASS-Kommentar

Die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen führenden Staaten der westlichen Welt stehen im Zeichen der wachsenden Spannung. Bei Begegnungen von Vertretern dieser Staaten — in letzter Zeit mangelte es an solchen Treffen nicht — waren gegenseitige Vorwürfe, Ansprüche und Forderungen zu vernehmen. Es kommt auch zum direkten Druck.

Der Sonderbeauftragte des USA-Präsidenten W. Eberly hat von Japan unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung des Überschußes im Handel mit den USA gefordert. Er erhob diese Forderung bei den japanisch-amerikanischen Handels- und Wirtschaftsverhandlungen in Tokio. In einem Kommentar zum Tokio-Besuch von Eberly stellte die Zeitung „Asahi" fest, dieser Besuch sei als entschiedene Demarche der USA im Handelskrieg zwischen beiden Ländern zu werten. Bekanntlich übertraf das Defizit der USA im Handel mit Japan für 1972 vier Milliarden Dollar.

Zu Auseinandersetzungen zwischen den USA und Japan kommt es auf verschiedenen Gebieten. Bei einer kürzlich stattgefundenen japanisch-amerikanischen Beratung für Hochseeschiffahrt gaben die USA-Vertreter ihrem Unmut darüber Ausdruck, daß im Pazifik mehr als die Hälfte der Frachten zwischen Japan und den USA mit japanischen Schiffen befördert werden, während der Anteil der USA daran lediglich 15 bis 20 Prozent ausmacht. Die Amerikaner forderten, daß beide Länder gleichermaßen vertreten werden. Eine Einigung wurde jedoch nicht erzielt, so daß die Regelung der gegenseitigen Forderungen bis zu den besten Zeiten verschoben werden mußte. Ein solcher Ausgang der Verhandlungen veranlaßte die Zeitung „Yomiuri" zur Feststellung, daß zwischen Japan und den USA ein Krieg in der Hochseeschiffahrt ausgebrochen ist.

Die scharfen Gegensätze zwingen sowohl die USA als auch Japan, den Angriff auf die Handelspositionen der Länder des europäischen „Gemeinsamen Marktes" zu verstärken.

1972 verdrängte die Automobilfirma „Opel" ihre Konkurrenten auf dem westdeutschen Kraftwagenmarkt. Opel, der Tochterbetrieb des amerikanischen Konzerns „General Motors", hat 1972 auf dem westdeutschen Markt 456 000 Kraftfahrzeuge abgesetzt und den „Volkswagen" überflügelt. Auf den dritten Rang kamen die amerikanischen „Fordwerke" in Köln. Der Erfolg dieser beiden Firmen ist ein Teil der Offensive, die die USA auf den europäischen Märkten eingeleitet haben.

Es ist beachtenswert, daß England als Fürsprecher Amerikas in der EWG auftritt. Der britische Außenminister Alec Douglas-Home, der auf der jüngsten EWG-Ministerratstagung in Brüssel über die Washington-Gespräche Edward Heaths informierte, warnte seine Kollegen in der EWG vor „ernsthaften Folgen", falls die Länder Westeuropas nicht die Handelsinteressen der USA „gebührend" berücksichtigen und Zugeständnisse machen.

Auch Japan beeilt sich, so viel wie möglich Platz an der westeuropäischen Sonne zu gewinnen. 1972 ist die Einfuhr japanischer Wagen nach Westeuropa um 69 Prozent gestiegen. Japanische Firmen sind mit etwa 50 Prozent vertreten, was 1972 die Einfuhr von Farbfernsehgeräten nach England betrifft. Der Export japanischer Waren nach Belgien vergrößerte sich in den elf Monaten 1972 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 62 Prozent.

Belgien, die Niederlande und Luxemburg mußten kürzlich eine Delegation nach Tokio entsenden, um die aufgekommenen Handelsprobleme zu erörtern.

Die Lage wird auch noch dadurch verschärft, daß die USA von ihren Handelspartnern die Aufwertung ihrer Währungen fordern in der Hoffnung, die Konkurrenzfähigkeit ihrer Waren auf den Märkten dieser Länder zu erhöhen.

Auf dem richtigen Weg

Erfahrungen zur Frage Berufsorientierung der Schüler in der Stadt Dshambul

Die Frage über die Berufsorientierung der Schüler im Gebiet Dshambul wird im Geiste des heutigen Tages, wie es der XXIV. Parteitag der KPdSU von den Mitarbeitern der Volksbildung, dem breiten Kreis der Öffentlichkeit fordert, gelöst.

Alljährlich funktionieren bei uns über 200 Produktionsschülerbrigaden für Fachrichtungen Landwirtschaft, Industrie und Bauwesen, die etwa 8 000 Mitglieder zählen. Die meisten von ihnen bleiben nach der Beendigung der Schule in der Produktion und üben die in den Schülerbrigaden erworbenen Berufe aus.

Beachtenswert ist die Erfahrung der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen des Leder- und Schuhkombinats und der Kalinin-Schule der Stadt Dshambul, wo die Erziehung zur Arbeit und die Berufsorientierung der Schüler zur Angelegenheit der ganzen Öffentlichkeit geworden ist.

Bei der Festigung der Verbindung der Schülerkollektive und Produktionsbelegschaften, der Anerziehung von Arbeitsfertigkeiten spielt eine wichtige Rolle der Beistandsrat für Elternhaus und Schule, der beim Kombinat vor 9 Jahren gegründet wurde. Er wird von Leonid Benke, stellvertretender Sekretär des Parteikomitees, geleitet. Er ist auch Mitglied der Gruppe für Arbeitsnachweis und Berufsorientierung der Kommission in Sachen der Minderjährigen beim Dshambuler Gebietsvollzugskomitee. Der Fragenkreis des Rats ist sehr breit. Letzterer prüft die Patenschaft der Hallen und Werke des Kombinats über Schülerkollektive, interessiert sich für die individuelle Arbeit einzelner Schüler.

Im Kombinat wird regelmäßig die Zeitung „Elternhaus und Schule" herausgegeben. In der Betriebszeitung „Für Qualität" gibt es eine Rubrik „Das Gespräch führt der Lehrer". Die Komsomolzen des Kombinats helfen der Schule in der Pionierarbeit. Das Rayonkomsomolkomitee schickte zu diesem Zweck 15 Betriebspionierleiter. Unter ihnen sind viele ehemalige Absolventen der Patenschule wie R. Muchamedjarowa, N. Demtschenko, L. Kraft und andere.

In den Erziehungsplänen der Klassenleiter gibt es solch einen Abschnitt wie „Betriebsbesichtigung". Eine interessante Exkursion und danach ein Treffen mit dem Schlosser W. Kiunow und dem Dispatcher aus dem Kraftwagendepot E. Jewlanowa fand statt. Viel Interessantes erzählten sie den Kindern über ihre Berufe. Die Paten haben zusammen mit den Klassenleitern nicht nur Betriebsbesichtigungen vor, sondern auch Exkursionen zu anderen Objekten der Stadt, machen die Kinder mit verschiedenen Berufen bekannt. Die Schüler der Kalinin-Schule besuchten bereits das Werk für Doppelsuperphosphat, das Wasserkraftwerk, Baustellen, trafen sich mit der Brigade Iwan Afanassidi, Aktivist der kommunistischen Arbeit.

Man hielt eine Pionierversammlung zum Thema „Was soll ich werden?" ab, zu der interessante Menschen verschiedener Berufe eingeladen wurden, die den Kindern über den Beruf eines Bauarbeiters, Arztes, Lehrers, Leder- und Schuharbeiters, Schlossers u. a. erzählten. Zwecks weiterer Förderung des Interesses für diesen oder jenen Beruf in der Schule wird Briefwechsel mit Kindern aus anderen Städten geführt. Außerdem strahlt der Schulrundfunk einen Sendezyklus „Was du werden willst", „Über die Arbeit unserer Schülerbrigaden" aus.

In enger Verbindung arbeiten die Komsomolorganisationen der Schule und des Kombinats. Die Schule veranstaltet regelmäßig Treffen mit ihren Schulabgängern, Mitgliedern der Schülerbrigaden. Diese Treffen helfen den Schülern bei der Berufsorientierung.

Die Arbeit der Komsomol- und Pionierorganisation der Kalinin-Schule wird so gestaltet, damit jeder Schüler die richtige Anwendung seiner Kräfte findet. Alljährlich werden im Mai Produktions- und Baubrigaden und Gruppenpionierleiter für Arbeit mit Kindern im Schulpionierlager gebildet. Gewöhnlich arbeiten die Schüler der neunten Klassen in der Modellwerkstatt und Halle für randgenähte Schuhe im Leder- und Schuhkombinat, die anderen — auf Baubjekten der Stadt, und ein Teil der Kinder in der Schule: sie renovieren die Gebäude, das Inventar. Im September jedes Jahres werden auf dem Schulstreffen der Produktionsbrigaden die Ergebnisse des Arbeitsviertels ausgewertet. Die Bestschüler werden mit Wertgeschenken und Ehrenurkunden bedacht.

Während des ganzen Schuljahres beteiligen sich außer den Oberschülern Schüler der Mittelstufe an Zirkeln für Berufsorientierung. In 4—5 Jahren erlernen die Schüler die technologischen Prozesse der Schuhanfertigung, meistern die Operation des Zuschneidens des Arbeitsstücks für Schuhe mit Hilfe von Werkzeugmaschinen sowie die Technologie der Anfertigung von Modellschuhen.

Es ist im Kombinat zur Tradition geworden, am Ende des Schuljahres „Tage der offenen Türen" oder Arbeitsweihen zu veranstalten, zu denen Schüler der achten und zehnten Klassen eingeladen werden. An solchen Tagen wirken 2 Kommissionen für Arbeitsnachweis und Aufnahme zum Studium an die Technische Berufsschule Nr. 103 beim Kombinat. Nach dem letzten Glockenzeichen halten der Generaldirektor des Kombinats Ilja Lewin und die führenden Fachleute gewöhnlich Ansprachen, wo sie die Schüler für die Produktion werben. Solch eine Arbeit bringt merkliche Resultate — im Kombinat sind viele Absolventen der Kalinin-Schule tätig. Von den 50 Absolventen des vorigen Schuljahres üben im Kombinat 32 den in der Schule erworbenen Beruf aus. Allein in der Schuhfabrik arbeiten 500 Abgänger der Kalinin-Schule.

Die ehemaligen Mitglieder der Schülerbrigade A. Kuleschowa und W. Martschenko sind Ingenieure geworden, K. Popondopulo — Abschnittsleiter, W. Uljanowa ist eine ausgezeichnete Produktionsarbeiterin, Büromitglied der Komsomolorganisation. K. Lomakin — Deputierter des Stadtsowjets.

T. BEGALIJEW

Bildungsministerium rügt für Unterlassungen

Sorgenkind muttersprachlicher Deutschunterricht

Im laufenden Schuljahr ging es in manchen allgemeinbildenden Schulen der Republik leider nicht ohne Fehlgriffe und Unterlassungen ab, die eine Verschlechterung des muttersprachlichen Deutschunterrichts zur Folge hatten. Die Zahl der deutschen Kinder, die ihre Muttersprache ab 2. Klasse erlernen, hat sich nicht vergrößert, wie das bei normalen Zuständen der Fall sein sollte, sondern um dreitausend Schüler verringert; in über 200 Klassenkollektiven wurde der Unterricht ganz eingestellt. Der Rückgang im muttersprachlichen Deutschunterricht geschah hauptsächlich in den Schulen der Gebiete Alma-Ata, Ostkasachstan, Nordkasachstan, Pawlodar, Semipalatinsk und Taldy-Kurgan. Woran liegt es, daß es zu einem Rückgang gekommen ist?

Mit Recht hat das Bildungsministerium der Kasachischen SSR die zuständigen Gebiets- und Rayonabteilungen Volksbildung und die Schuldirektoren für die Mängel und den Rückschritt verantwortlich gemacht.

Das Bildungsministerium nahm auch eine gründliche Prüfung in den Schulen des Gebiets Pawlodar vor, und einige Leiter der Gebiets- und Rayonabteilungen mußten im Ministerium über den Stand des Muttersprachunterrichts für Schüler deutscher Nationalität Rechenschaft ablegen. Es mußte leider festgestellt werden, daß es in manchen Schulen der Rayons Stscherbakty und Pawlodar, in einigen Stadtschulen von Ekibastus und Pawlodar, in die viele deutsche Kinder gehen, keinen muttersprachlichen Deutschunterricht gibt. In anderen Schulen hat sich die Zahl der Kinder verringert, die dieses Schulfach erlernen. Einige Schuldirektoren haben im vorigen Herbst den muttersprachlichen Deutschunterricht einfach abgeschafft. So in den Mittelschulen des Rayons Stscherbakty, in Jefremowsk und in Galkino. Der Leiter der Rayonabteilung Volksbildung T. F. Balwanow bekam mit Recht eine Rüge.

Große Mängel wurden auch in anderen Schulen des Gebiets aufgedeckt. Es kommt immer noch vor, daß man Schüler, die drei Jahre Deutsch als Muttersprache gelernt haben, in der 5. Klasse auf Fremdsprache überführt und nochmal mit dem Abc beginnen läßt. Etwas Ähnliches erleben manche Schüler, wenn sie in die 9. Klasse kommen. Spricht das nicht von einem gleichgültigen, wenn nicht schlimmeren Verhalten zu diesem Fach, denn es setzt den Wert des Unterrichts in den Augen der Eltern und Schüler herab.

Immer noch verspürt sich ein großer Mangel an Lehrbüchern, und manche Lehrer haben leider nicht einmal das Programm, obzwar das Ministerium rechtzeitig Programme in die Volksbildungsabteilungen geschickt hat.

Die Lehrbücher sind in den Wintermonaten fürs nächste Schuljahr zu bestellen, was leider in vielen Schulen nicht gemacht wird. Und später beklagt man sich, es fehle an Büchern.

Die beste Zeit zur Bildung neuer Schülergruppen für den Unterricht im nächsten Jahr ist die Winterzeit, so auch zur Verteilung neuer Lehrkräfte, was man auch vielerorts unterläßt.

Daß man die verantwortlichen Personen in den Volksbildungsabteilungen für die Unterlassungen im muttersprachlichen Deutschunterricht bestraft hat, ist angemessen und gut. Es sollte aber auch eine Warnung für alle anderen leitenden Genossen in den Organen der Volksbildung sein.

Im Befehl des Bildungsministeriums wird darauf hingewiesen, daß der 20. Juli die letzte Frist für die Beendigung aller Vorbereitungen, auf das neue Schuljahr im Fach Muttersprache für deutsche Kinder ist. Es sollen die Schülerzahl und Klassen bekannt, die Kinder mit Lehrbüchern versorgt und in den Schulen die nötige Anzahl von Fachlehrern angestellt sein.

Mancherorts betätigen sich erfolgreich ehrenamtliche Inspektoren für den muttersprachlichen Deutschunterricht aus der Zahl der besten Deutschlehrer und aktiver Lehrer-Rentner. Das Ministerium empfiehlt allerorts dies zu fördern.

Die Volksbildungsorgane wurden verpflichtet, systematisch in den Schulen den Zustand und die Weiterentwicklung des muttersprachlichen Deutschunterrichts zu kontrollieren. Die Ergebnisse der einzelnen Prüfungen sind unbedingt in den pädagogischen Sitzungen in den Schulen so auch in den Gebiets- und Rayonabteilungen Volksbildung zu besprechen.

Es ist vorauszusehen, daß sich die örtlichen Parteiorganisationen jetzt auch mehr mit diesem Problem befassen werden.

Ein edler Beruf

WIE VIELE Gedanken, Träume, Hoffnungen gelten dem künftigen Leben, dem Beruf. Manche Mädchen und Jungen haben schon klare Vorstellungen, andere können sich noch nicht entscheiden.

Nur in enger Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule ist eine erfolgreiche, sachkundige Berufsberatung möglich. Die Wahl des künftigen Berufs ist nicht nur eine persönliche, sondern auch eine ausserordentliche, bedeutsame gesellschaftliche Angelegenheit.

Die Koktschetawer Pädagogische Hochschule allein wird gegen Ende des Fünfjahrplans über 2 000 Lehrern und Erziehern den Weg ins Leben geben. An den Diplomfachmann stellen die letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts immer höhere Anforderungen. Und diese Anforderungen bestimmen heute das Anliegen unserer Hochschulen. Das wurde auf der Allunionsberatung der Hochschulangehörigen, die Mitte Januar dieses Jahres stattfand, klar zum Ausdruck gebracht.

Eine wissenschaftlich fundierte berufliche Bildung erhält immer größeres Gewicht. Die Hochschule bildet künftige Betriebsleiter, Ingenieure, Agronomen, Ärzte, Wissenschaftler, Kulturschaffende und Erzieher der heranwachsenden Generation aus, die in das XXI. Jahrhundert eintreten werden.

Das klassische Schema des Unterrichts an der Hochschule: der Lehrer hält Vorlesungen, der Student schreibt mit, wird zur Zeit unzulänglich. Der heutige Student ist immer mehr bestrebt, aktiv und schöpferisch am Unterrichtsprozeß teilzunehmen.

Diese Tendenz ist auch an unserer Koktschetawer Pädagogischen Hochschule ersichtlich, besonders an der Fakultät für Fremdsprachen. Die Komsomolorganisation der Fakultät, deren Sekretär Alexander Fink ist, hat eine gute Initiative ergriffen. Alle Studentengruppen der Fakultät richten sich nach der Devise: „Keinen Zurückbleibenden dulden!" Ihr Prinzip bewährt sich in diesem Semester.

Hier kommen neue Formen der Mitwirkung der Studenten am gesellschaftlich-politischem Leben zur Geltung. Im Rahmen der Hochschule funktioniert die vom Kandidaten der philosophischen Wissenschaften W. S. Krawtschenko geleitete Universität gesellschaftlicher Berufe mit sieben Fakultäten und mehreren Fachrichtungen, die von 350 Studenten besucht wird.

Die Fakultäten für Pionierleiter und gesellschaftliche Erzieher, Lektoren, Bibliothekare, Schiedsrichter und Sportler, Leiter der Klubs für internationale Freundschaft, sowie Lektoren in Atheismus sind berufen, aktive Persönlichkeiten unserer Gesellschaft auszubilden.

Jeder weiß, daß nicht nur die Unterrichtstätigkeit den Lehrerberuf interessant macht, sondern auch sein gesellschaftlicher und pädagogischer Einfluß, den er außerhalb des Unterrichts auf Kinder und Erwachsenen ausübt. Mit seiner Hilfe und durch sein Vorbild wächst die Jugend heran, die in absehbarer Zukunft unsere Volkswirtschaft und unseren sozialistischen Staat leiten wird.

Vorläufig erhalten unsere zukünftigen Lehrer und Erzieher unter der Leitung erfahrener Pädagogen wie W. A. Belz, J. S. Gorochwodatski, R. J. Leis, J. P. Richert, V. F. Kraft gründliche, umfassende, wissenschaftliche Kenntnisse. Bereits im ersten Studienjahr können die Wißbegierigen an wissenschaftlichen Untersuchungen teilnehmen, und im weiteren erhalten sie während des langfristigen Berufspraktikums einen Einblick in die praktische Arbeit des Lehrers und unterrichten in der Schule auch schon Kinder.

Unsere Studenten haben gute Leistungen auch beim Ernteeinsatz zu verzeichnen. Wenn der Sowchos „Priretschenski" den Kartoffelernteplan im vorigen Jahr überboten hat, so hat er das auch den Studenten zu verdanken. Im Laufe von 20 Tagen haben unsere Mädchen und Jungen 860 Hektar Kartoffelfläche abgeerntet. 20 Tage hatten sie einen wirksamen Einfluß auf das gesellschaftliche Leben im Dorf. Die besten Erntegruppen werden an der Hochschule zu den besten im Studium gezählt. Sie können nur gute Lehrer werden.

Jeder, der die deutsche Sprache gründlich erlernen will, Lust und Liebe mitbringt, Kinder zu lehren und zu erziehen, der die Verantwortung und Schönheit dieses edlen Berufs zu schätzen weiß, kann sich für das Lehrerstudium an der Fachrichtung deutsche Sprache und Literatur des Koktschetawer Pädagogischen Instituts bewerben.

G. PAN,
Oberlehrer
Koktschetaw

Abendveranstaltung

PETROPAWLOWSK. (Fr.) Dieser Wettkampf, den die Lustigen und Findigen der beiden 10. Klassen der Kirow-Mittelschule ausfochten, war der Berufswahl gewidmet. In den üblichen Begrüßungen der Mannschaften nahmen die scherzhaft-begeisterten Oden an die Berufe der Chemiker und Physiker den Hauptplatz ein.

Die Oberschüler hatten Amateurfilme vorbereitet, die über den Beruf des Arztes, Wissenschaftlers, Untersuchungsrichters, Lehrers im humoristischen Stil erzählten.

Ein Mitarbeiter der Miliz und ein Sporttrainer, die man eingeladen hatte, sprachen zu den Schülern über das Problem der Berufswahl. Gäste der Mitglieder der Klubs für Lustige und Findige waren auch Lehrer aus verschiedenen Schulen Kasachstans, die zu einem Republik-Lehrerseminar hierher gekommen waren.

Lydia Fjodorowna Golowko, die Verdiente Lehrerin der Kasachischen SSR, ist schon viele Jahre Leiterin der Lehrabteilung der Karagandaer Pädagogischen Abai-Fachschule in Saran.

Foto: D. Neuwirt

Im Klub der Werkzeugmaschinenfabrik von Chabarowsk fand die Erstaufführung des Bühnenstücks „Das Ende des Dershibej" statt. Die Autoren sind S. Kogan und B. Orlow. Das Schauspiel führte das Kinder-Puppentheater „Orljonok" auf, das der Laienkünstler Gennadi Astapkin, ein Arbeiter der Fabrik, leitet. Die Schauspieler sind Schüler der 5.—9. Klassen der Mittelschulen der Stadt Chabarowsk.

In den 10 Jahren des Bestehens des Kasperletheaters, dem unlängst der Titel „Volkstheater" verliehen wurde, haben die jungen Laienkünstler 21 Bühnenstücke vorgestellt.

UNSER BILD: Hinter den Kulissen während der Vorstellung „Das Ende des Dershibej".

Foto: APN

Sie werden im XXI. Jahrhundert leben

Schon das vierte Jahr bin ich Mitglied der Jury des Unionswettbewerbs um die besten Literaturaufsätze unter Oberschülern. Und jedesmal, wenn ich mich in die Arbeiten der heranwachsenden jungen Menschen hineinlese, finde ich in ihren Aufsätzen echte, aufrichtige Gefühle und Gedanken. Angenehm auf den bescheidenen Heftseiten sind nicht die Schönheiten des Stils (obwohl sehr viele Arbeiten gerade vom literarischen Standpunkt aus interessant sind), sondern das aufrichtige Nachdenken über sich selbst, über seinen Platz im Leben.

Die Aufsätze werden von der Jury eingeschätzt, der Schriftsteller, Journalisten, Lehrer, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens angehören. Nach der Auswertung des Wettbewerbs kann man die besten, interessantesten Schülerarbeiten in Zeitungen, durch Rundfunk und Fernsehen kennenlernen.

Im letzten Wettbewerb waren neben den Schülern allgemeinbildender Schulen auch solche von technischen Berufsschulen vertreten, daß heißt jene Jugendlichen, die in baldiger Zukunft eine Ablösung der Arbeiterklasse sein werden.

Einige Jurymitglieder hatten Bedenken um die Qualität der Literaturarbeiten der künftigen Schlosser, Dreher, Näherinnen, Schmiede, Elektromonteure. Die Bedenken erwiesen sich aber als nicht zutreffend: das Niveau der Arbeiten dieser Kategorie der Wettbewerbsteilnehmer lag nicht unter, sondern oft über dem Niveau der Schüler aus allgemeinbildenden Schulen.

„Über die Heimat, Freundschaft und mich selbst" — so lautete das Thema des Wettbewerbs. Indem die Jury es den Jugendlichen antrug, zog sie in Betracht, daß 1972 der 50. Gründungstag des multinationalen Sowjetstaates — der UdSSR — begangen wurde. Über den Inhalt der Begriffe nachdenkend, die den Titel des Aufsatzes ausmachten, konnten die Wettbewerbsteilnehmer nicht umhin, einen Blick auf den 50jährigen Weg zu werfen, den unsere Heimat zurückgelegt hatte. Und doch liegt das Pathos der Aufsätze dieser Jungen, der Arbeiter von morgen, nicht in geschichtlichen Rückblicken, nicht in Erinnerungen an die einstigen Siege, sondern darin, daß die meisten von ihnen sich schon heute als Mitglieder einer großen Arbeitsfamilie, als Herren ihrer Heimat, als Teilnehmer an den jetzigen Großtaten des Sowjetvolkes betrachten.

Hier der Aufsatz Tatjana Mintschenkos aus der Technischen Berufsschule Nr. 8 von Syktywkar, einer künftigen Bauarbeiterin.

Nachdem sie ihrer Arbeit einige Versmottos vorausgeschickt hat, die von einer guten Kenntnis der Poesie zeugen, und in einer kurzen Einleitung das Bild einer Baustelle gegeben hat, das für jeden Winkel des Sowjetlandes so kennzeichnend ist, bemerkt Tatjana Mintschenko: „Wie viele gute Menschen sind um uns herum, die Dir zum Ruhm verhelfen, mein Vaterland!"

Der Held ihres Aufsatzes ist Nikolai Prichodko ein Bauarbeiter, noch vor kurzem Schüler an einer technischen Berufsschule — ebenso wie die Autorin des Aufsatzes. Für seine Arbeitsleistungen wurde ihm der Titel Held der sozialistischen Arbeit verliehen. Überzeugend und einfach erzählt Tatjana Mintschenko über die Genugtuung, die der Mensch vor seiner Hände Werk empfindet: Man geht durch die Stadt und denkt: „Dieses Haus habe ich gebaut, dieses da auch. Und jenes dort haben meine Kollegen und ich einen Monat vor dem Termin fertiggestellt... Fein, nicht wahr?!"

Eigenartig behandelt der künftige Elektromonteur Wladimir Poljanski aus der kleinen Stadt Salegoitsch im Gebiet Orjol das Thema der Freundschaft, Aufrichtig und innerlich bewegt erzählt Wolodja von seiner Mutter: „Das Wort ‚Freundin' paßt auf die Mutter nicht, aber für mich ist Mama meine erste Freundin und gelstige Erzieherin geworden..."

Und so lernen die Leser diese großartige werktätige russische Frau, die Mutter von sieben Kindern, kennen.

„Über sich selbst", so scheint es dem jungen Autor, könne er einstweilen noch nichts erzählen: „Bin kein Held, habe noch keine Großtaten vollbracht, aber ich habe noch alles vor mir, ich möchte mein Leben nicht glimmend, sondern lodernd verleben, wie Nikolai Ostrowski sagte. Um seinen eigenen Platz im Leben, sein Glück zu finden, um an den Menschen zu dienen, muß man vieles leisten..."

Und es kommt Wolodja Poljanski wohl gar nicht in den Sinn, daß, indem er diese seine Gedanken zum Ausdruck bringt, er eine wichtige Schwelle übertritt und ein erwachsener Staatsbürger wird.

Unter den vielen Aufsätzen der Berufsschüler kam mir die Arbeit Nadja Korobejnikowas aus Armawir besonders interessant vor. Das Mädchen hat von Kind auf ein schweres physisches Leiden, sie ist Invalidin, aber Nadjas Aufsatz besticht dadurch, daß er kein bißchen Pessimismus aufweist.

„Auch ich habe Anschluß an ein neues Leben gefunden", schreibt das Mädchen über ihr Studium an einer technischen Berufsschule, „ich habe viele Freunde gewonnen, bin Mitglied einer neuen großen Familie geworden... Bin jetzt gleich ihnen ein Teilchen der Arbeiterklasse... Ich werde einen der notwendigsten Berufe auf Erden ausüben. Ich werde die Menschen kleiden. Es ist mein Traum, in dieser Sache Vollkommenheit zu erlangen, damit das unansehnlichste Mädchen in dem von mir gearbeiteten Kleid so schön wie Schneewittchen wäre."

Die künftige Fräserin Nadeshda Nesterowa von der Technischen Berufsschule aus der sibirischen Stadt Jurga beschreibt poetisch ihr Städtchen, das noch vor kurzem ein „Krähwinkel" war.

Man könnte noch viel aus den Arbeiten der jungen Menschen zitieren, die von der staatsbürgerlichen Gesinnung der Vertreter der sowjetischen Arbeiterklasse von morgen zeugen: Die 7 Millionen Aufsätze sind eine ausreichende Quelle dafür.

In der UdSSR wachsen Jungen und Mädchen heran, für welche die Arbeit im Namen der sozialistischen Gesellschaft das erkannte Höchstideal ist, wächst eine Jugend heran, die den morgigen Tag mit Optimismus begrüßt.

A. NEKRASSOW,
Schriftsteller
(APN)

Freundschaftstreffen

Seit drei Jahren besteht zwischen dem Klub für internationale Freundschaft unserer Schule und den Schülern der Mittelschule in Nowogrodowka, Gebiet Donezk, reger Briefwechsel. Ihrer Einladung folgend, fuhr nun unsere Delegation in die Ukraine, um zusammen mit den Kindern aus Jakutien und Uslekistan am Freundschaftstreffen der Unionsrepubliken teilzunehmen.

Unsere Delegation bestand aus Kasachen, Russen, Deutschen und Ukrainern. Am selben Tag trafen auch die Schülerdelegationen aus Jakutien und Tschekistan in Nowogrodowka ein. Alle wurden herzlich empfangen.

Die Schau der 15 Schwesterrepubliken war sehr interessant. Ich durfte im Namen der Delegation Kasachstans über das Gebiet Pawlodar und unser Dorf Sosnowka, erzählen. Wir überreichten unsere Souvenirs. Dann tanzten Gulsipa Alimshaparowa und Natascha Slebel einen kasachischen Volkstanz. Nachher traten auch die usbekischen und jakutischen Laienkünstler auf.

Am Neujahrsabend war es sehr lustig. Wieder wetteiferten die Laienkünstler. Am nächsten Tag machten wir uns mit der Stadt Donezk und den verschiedenen Betrieben bekannt, besuchten zusammen den Zirkus. Im Kulturpalast fand ein bunter Abend für die Oberschüler statt. Die jungen Tänzer der örtlichen Ballettschule zeigten ihre besten Nummern. Es wurde viel gesungen und getanzt.

Zum Abschiedstreffen, das in der Aula der Mittelschule von Nowogrodowka veranstaltet wurde, waren auch Vertreter der Grubenarbeiter gekommen. Man schenkte uns eine kleine Bibliothek. Für die Tänze und Lieder, gute Sportleistungen erhielten wir Urkunden.

J. BRAUN,
Lehrer
Gebiet Pawlodar

SEKTION TAGTE

Unlängst versammelten sich die Deutschlehrer von Dshambul. Erna Maier, die Leiterin unserer Sektion der Deutschlehrer, sorgte wieder für eine inhaltsreiche Tagesordnung. Die Lehrerin Schockert hielt einen Vortrag über ihre Arbeit mit der Lochkarte während des Deutschunterrichts. In einem gediegenen Deutsch hörten wir uns einen Vortrag über Erich Weinert an. Es sprach die junge Lehrerin Töpfer aus der Ziolkowsky-Schule. Sie hat in Nowosibirsk bei V. Klein studiert. Vom Tonband hörten wir die Gedichte ab: „Wie einst im Mai", „Salut, Union Sowjetika", „Eine deutsche Mutter".

Nach den Vorträgen erzählte die Deutschlehrerin Irma Krapp über den „Ogonjok", der am 24. Dezember, anläßlich des 50. Gründungstags der UdSSR in deutscher Sprache durchgeführt wurde. Die Deutschlehrer Viktoria Hahn, Puschkin-Schule, Erna Maier, Lenin-Schule, Nelli Osheschko, Ziolkowsky-Schule, hatten ihre Schüler besonders gut zu diesem „Ogonjok" vorbereitet.

Es wäre wünschenswert, öfters solche Maßnahmen zu veranstalten.

Zuletzt wurden die Themen für die Augustsitzung vorgemerkt.

Erna CHABINSKAJA,
Deutschlehrerin

Mit gutem Willen

Noch in der Mittelschule von Kasenka zeigte Liese Rudat großes Interesse für die deutsche Sprache, die sie ab zweiter Klasse lernte. Die fleißige Schülerin lernte nicht nur das, was die Lehrer den Kindern aufgaben, sie holte sich deutsche Bücher aus der Schul- und Dorfbibliotheken, las deutsche Zeitungen.

Nachdem Liese die Mittelschule beendet hatte, wurde sie Fernstudentin der Fakultät für Fremdsprachen der Omsker Pädagogischen Hochschule. Jetzt steht sie im 3. Studienjahr. Schon drei Jahre unterrichtet sie in Deutsch an der Schule von Ljublino Malorosskoje. In dieser kurzen Zeit hat sich die Lehrerin die Liebe der Kinder erworben.

Liese Rudat leitet den Klub für Internationale Freundschaft. Die Kinder stehen mit den Schülern aus Daschkirien, der Ukraine im Briefwechsel, veranstalten Abende in deutscher Sprache. Zu den würdigen Daten geben ihre Zöglinge die deutsche Wandzeitung „Freundschaft" heraus.

Im Pionierzimmer befindet sich eine Ecke für internationale Freundschaft. Hier kann man viele Materialien über die DDR, deutsche Dichter und Schriftsteller lesen.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Ausweg. Obzwar Liese Rudat in einer Achtklassenschule unterrichtet, versteht sie es, hier viele Enthusiasten für die deutsche Sprache zu gewinnen.

H ECK
Gebiet Omsk

Gewähr des Erfolgs — höhere Ackerbaukultur

Eine lebenswichtige Aufgabe, die heute von der Partei vor den Werktätigen des Dorfes gestellt wird, ist die weitere Hebung der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Im dritten, entscheidenden Planjahr soll der Umfang der Bruttoproduktion der Landwirtschaft im Vergleich zum Vorjahr um 12,6 Prozent und die Getreideproduktion um fast 30 Millionen Tonnen steigen. Vor unserer Landwirtschaft steht in diesem Jahr die Aufgabe, 197,4 Millionen Tonnen Getreide zu produzieren.

In seinem Referat auf der feierlichen Sitzung zu Ehren des 50. Gründungstags der UdSSR unterstrich Genosse L. I. Breshnew: „Die Erfahrungen dieses Jahres haben gezeigt, daß jene Wirtschaften, die geringsten Verluste durch die Launen des Wetters getragen haben, wo alle Forderungen der Agrotechnik befolgt werden, die Saat gut gestellt ist, die Düngemittel angewandt, wasserwirtschaftliche Anlagen genutzt werden. Kurzum, wo gut gearbeitet wurde, dort waren auch die Folgen der Dürre nicht so schwer. Also, Genossen, Natur ist Natur, aber Arbeit ist Arbeit und die beste Waffe im Kampf gegen die Naturgewalten sind hohe Kultur des Wirtschaftens, aktive, selbstlose Arbeit."

Daraus ergeben sich auch unsere Hauptaufgaben. Die Wissenschaftler, die auf der unlängst stattgefundenen Tagung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und der Landwirtschaftlichen Lenin-Unionsakademie zu dieser Frage Stellung nahmen, hoben hervor, daß man den Erfolg der Sache nicht durch die Erfüllung eines oder einiger Verfahren sichern kann — zur Erhaltung hoher stabiler Ernteerträge ist es notwendig, einen ganzen Komplex eng miteinander verbundener Maßnahmen zu verwirklichen. Dabei müssen die Landwirte Kasachstans viele Besonderheiten der Naturbedingungen in Betracht ziehen, agrotechnische und spezielle Verfahren anwenden. Aber in allen Fällen hat der Kampf um die Feuchtigkeit eine erstrangige Bedeutung.

Mit der Einführung der streichbrettlosen Bodenbearbeitung haben die Kolchose und Sowchose Kasachstans mit der Schneeanhäufung im großen Ausmaß begonnen. Das zweimalige Ziehen der Schneefurche perpendikulär den im Winter vorherrschenden Winden ermöglicht es, eine 35—56 Zentimeter starke Schneeschicht anzuhäufen. Dabei wird das beste Resultat erzielt, wenn zwischen den Schneefurchen ein Abstand von 2—3 Meter ist und nicht 6 oder 8 Meter wie das früher empfohlen wurde.

Gegenwärtig testet das Sibirische Forschungsinstitut für Landwirtschaft zusammen mit dem Unionsforschungsinstitut für Getreidewirtschaft ein kombiniertes Gerät, mit dem man nicht nur Schnee anhäufen, sondern ihn auch zusammenpressen kann. Dadurch wird der Arbeitsaufwand reduziert, die Effektivität steigt an. In allen Fällen tragen die auf den Feldern gebliebenen Stoppeln zum Erfolg bei.

Interessante Resultate erzielte man bei der Mulchierung des Ackers mit Stroh. Dabei verringert sich die Ausdunstung der Feuchtigkeit des Bodens und es wird ein günstiges Mikroklima für die Entwicklung des Sommerweizens geschaffen: der Ernteertrag hebt sich um 1—1,5 Zentner je Hektar.

Aber auch die Viehzucht braucht Stroh. Ungefähr ein Drittel desselben beschaffen die Kolchose und Sowchose für das Vieh. Der ganze andere Teil — so meinen die Wissenschaftler — muß zur Mulchierung der Felder genutzt werden. Wie kann man das praktisch verwirklichen? Im Unionsforschungsinstitut für Getreidewirtschaft hat man für die Kombine eine spezielle Vorrichtung konstruiert, die die Möglichkeit gibt, während des Schwadendruschs gleichzeitig das Stroh zu zerstreuen.

In den nördlichen Gebieten Kasachstans wie auch in den Steppengebieten Sibiriens sind die Bewahrung des Ackers vor Ausdunstung im Frühjahr und die Bekämpfung des Unkrauts von großer Bedeutung. Es gelingt nicht, die Feuchtigkeit mit gewöhnlichen Eggen abzudecken, da die Stoppeln hindern. Es gibt einen Ausweg — die Anwendung von Scheibenschälpflügen mit flachen (nichtsphärischen) Scheiben. Noch besser ist die speziell zu diesem Zweck geschaffene Spitzzahneggе BIG-3, die nach dem Prinzip der Rollegge arbeitet.

Viel Sorgen machen den Landwirten das Unkraut und vor allem der Flughafer. In der Regel führt die Aussaat auf Feldern, die von ihm angesteckt sind, zu keinem Erfolg. Es gibt nur einen Ausweg — abwarten, bis das Unkraut aufgeht, es vernichten und erst dann die Sämaschinen einsetzen.

Für die Gebiete mit entwickelten Erosionsprozessen und mit leichten Böden ist die Einführung der Streifenaussaat sehr wichtig. In den letzen Jahren wird das System des streifenweisen Anbaus der Saaten weitgehend angewandt. Erfolgreich sind dabei die Gebiete Pawlodar, Zelinograd, Alma-Ata.

In den Steppen und Waldsteppengebieten wird auf über einer Million Hektar Land die Getreideaussaat streifenweise bebaut. Die Bodenschutzstreifen werden mit mehrjährigen Gräsern, vorwiegend mit Shitnjak besteilt. Dank diesem haben die Ackerbauern der Gebiete Pawlodar und Alma-Ata der Winderosion in kurzer Zeit Halt geboten.

Ein unverrückbarer Teil des Komplexes der Maßnahmen zur Bekämpfung der Dürre und der Bodenerosion ist die Anlegung von Schutzwald. In dieser Hinsicht haben die Wissenschaftler entsprechend den Verhältnissen jedes Gebiets Kasachstans Empfehlungen erarbeitet.

(TASS)

Gulija-Bairamowa-Preis

Der Name der Melkerin Gulija Bairamowa aus dem Kolchos „Alma-Ata" im Rayon Talgar ist im ganzen Siebenstromgebiet weit und breit bekannt. In dieser Wirtschaft gibt es überhaupt eine Menge hervorragender Werktätiger. Jedoch die Melkerin Bairamowa nimmt unter ihnen einen besonderen Platz ein. Schon fast 10 Jahre nacheinander melkt sie bis 6 000 Kilo Milch je Kuh. Das ist ein Rekord für das ganze Siebenstromgebiet, wo die Milchviehzucht sehr stark entwickelt ist. Wenn alle Melkerinnen so wie Gulija Bairamowa arbeiten könnten, würde das Gebiet Alma-Ata seine Milchproduktion um vieles vergrößern, und zwar ohne Erhöhung des Viehbestands und der zusätzlichen Ausgaben. Fachleute analysieren sorgfältig die Arbeitserfahrungen der fortschrittlichen Melkerin. Vor kurzem faßten das Rayonparteil- und das Rayonvollzugskomitee von Talgar einen Beschluß über die Stiftung eines Gulija-Bairamowa-Preises, mit dem die Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Tierzüchter ausgezeichnet werden sollen. Nun ist auch der Name des ersten Preisträgers bekannt geworden. Das ist die Melkerin Irina Gutschina aus dem Kolchos „Lutsch Wostoka", eine alte „Rivalin" der Bairamowa. Sie molk in einem Jahr 5 580 Kilo Milch je Kuh. Der Preis zu Ehren der Schrittmacherin Gulija Bairamowa ist nicht der einzige im Rayon. Hier gibt es in jedem Produktionszweig Menschen, die im Laufe vieler Jahre großartige Erfolge erzielen. Bei den Schafhirten ist es Kunbolat Seitow, bei den Gemüsebauern — Heldin der sozialistischen Arbeit Jelena Kopytowa. Der Preis ihres Namens wurde übrigens an die Arbeitsgruppe Valentina Ljamina aus dem Milchsurin-Kolchos verliehen, die mehr als 400 Zentner Gemüse je Hektar erntete — mehr als 100 Zentner über das Soll hinaus. Zum Träger des Seitow-Preises wurde der Schafhirt Nurtal Schaumerdenow aus dem Frunse-Sowchos. Sein Resultat ist überhaupt phantastisch, zumindest für das Siebenstromgebiet: von je 100 Mutterschafen zog er 180 Lämmer auf, schor fast 5 Kilo Wolle je Schaf.

Im neuen Planjahr entfaltet sich der Wettbewerb unter den Werktätigen der Landwirtschaft des Siebenstromgebiets mit neuer Kraft. Die Preisträger bleiben darin nach wie vor führend, obwohl das ihnen mit jedem Tag schwerer fällt. Die Brigade von Alexander Kraft aus dem Kolchos „Lutsch Wostoka", der für die Ergebnisse des vorigen Jahres mit dem Orden „Ehrenabzeichen" gewürdigt worden ist, rüstet darauf, alle Rekorde zu schlagen.

(Fr.)

Der Montageschlosser der Kustanaier Bau- und Montageverwaltung des Trusts „Kaselewatormeistrol" Wladimir Antipow ist der beste Betriebsarbeiter des zahlreichen Kollektivs. Er hat eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen in der Produktion verwirklicht, die es ermöglichen, die Montagetermine zu reduzieren.

UNSER BILD: W. Antipow

Foto: W. Woronin

Besser und billiger

Das Kollektiv der Interkolchosbauorganisation von Predgornoje hat das vergangene Jahr erfolgreich abgeschlossen. Es erfüllte den Plan der Bau- und Montagearbeiten zu 107 Prozent und errichtete in den Kolchosen des Rayons Glubokoje für 1 585 000 Rubel die verschiedensten Gebäude.

Die Bauarbeiter sind auf das Werk ihrer Hände mit Recht stolz. Zwei große moderne Ställe übergaben sie im Kirow-Kolchos ihrer Bestimmung, in verschiedenen anderen Wirtschaften — drei Wohnhäuser, eine Werkstätte für technische Betreuung, ein Kolchosvorstandsgebäude, ein 16-Familienhaus. Die Aufzählung ließe sich fortsetzen.

An der Ehrentafel sehen wir die Bilder der besten Bauarbeiter.

Der Beschluß über die Entfaltung des sozialistischen Unionswettbewerbs der Werktätigen der Industrie, des Bauwesens und des Transports hat die Bauleute von Predgornoje zu noch größeren Taten angespornt. Sie haben sich für dieses Jahr die Aufgabe gestellt, noch besser und billiger zu bauen. Sie wollen in den Kolchosen des Rayons Glubokoje zwei Kuh- und zwei Kälberställe, einen Getreidespeicher und andere wichtige Objekte mit der Einschätzung „gut" vorfristig zum 20. Dezember ihrer Bestimmung übergeben.

G. KISSLING,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"
Gebiet Ostkasachstan

Hohe Leistungen

Die Landwirte des Kalinin-Kolchos, Rayon Kellerowka, legen für die zukünftige Ernte große Sorgen an den Tag. Mit großem Elan ziehen sie die Schneefurche zum zweitenmal. Täglich sind auf den Feldern des Kolchos 15—16 Schneepflüge eingesetzt. Man hat die Schneeanhäufung bereits auf einer Fläche von 24 000 Hektar durchgeführt. Hohe Leistungen erzielen die Traktoristen Viktor Weimer, Ludwig Grotte, Alexander Keil u. a. Jeder von ihnen hat auf seinem Konto 2 000—2 500 Hektar Schneeanhäufung.

I. GALEZ
Gebiet Koktschetaw

1 Million Rubel an einem Tag

Der Watschassow-Sowchos hat bereits den Halbjahrplan der Fleischlieferung an den Staat erfüllt. Er ist im Rayon Taranowskoje vorläufig die erste Wirtschaft, die gleich am Jahresanfang mit solcher Leistung auftrumpfte.

Die Wirtschaft lieferte auf einen Schlag 1 200 Rinder, deren Durchschnittsgewicht über 400 Kilo betrug. 97 Prozent von ihnen wurden vom Fleischkombinat in höchstem Futterzustand angenommen. Für jedes abgelieferte Rind erhielt die Wirtschaft 933 Rubel und insgesamt für diese Partie Rinde — 1 100 000 Rubel.

Das Verdienst um diesen Erfolg gehört der Mastabteilung des Sowchos, die von Abrahim Klaß geleitet wird, und den besten Viehwärtern Maltai Kailajew, Orynbai Dosmagambetow, Jakob Wiens, Eugen Rusch, Kusma Galkin und Wassili Turkin.

Joh. BITTNER
Gebiet Kustanai

Neues Bewässerungssystem

Im Kolchos „30 Jahre Kasachstan" hat man mit dem Bau des Bewässerungssystems „Sigma" begonnen, das die Irrigatoren aus der Tschechoslowakei projektiert haben. Mit dem neuen System wird man 500 Hektar Ländereien bewässern, auf denen man hochertragfähige Futterkulturen anbauen wird.

A. ROGOW

Pawlodar

Erfolgreiche Einlösung der Verpflichtungen

Die von Konrad Wagner geleitete Viehzuchtbrigade aus dem Kirow-Sowchos hat ihre sozialistischen Verpflichtungen für 1972 erfolgreich erfüllt. Der Milchertrag belief sich auf 1 800 Kilo je Kuh. An den Staat wurden 2 662 Zentner Milch überplanmäßig geliefert.

Die Viehzüchter übernahmen für die Winterperiode neue Verpflichtungen. Sie wollen vom 1. Oktober bis zum 1. Mai 1 500 Kilo Milch je Kuh melken. Diese Verpflichtungen werden mit Erfolg erfüllt. Die Bestmelkerinnen Praskowja Los hat von ihrer Gruppe Erstlinge in vier Monaten der Stallhaltung 1 109 Kilo Milch je Kuh gemolken, fast ebensoviel — Sagila Jessenscholowa, Wallija Rulls u. a.

T. AMENOW

Gebiet Zelinograd

Juni — im Winter

Für 50 000 Rubel überplanmäßige Volksbedarfsgüter erzeugen, die Herstellung von neuen Erzeugnisarten meistern, — so lautet das Programm des Alma-Ataer Metallbearbeitungswerks für das dritte Planjahr. „Gegenwärtig", erzählt der Werkdirektor Arkadi Huber, „kämpft jeder unserer Arbeiter darum, daß die Rekorde einzelner Produktionsaktivisten zu Normen für das ganze Kollektiv werden."

Hunderte Werktätige des Metallbearbeitungswerks hatten seinerzeit die Verpflichtung übernommen, den Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen. Viele von ihnen arbeiteten bereits im Januar nach dem Juniprogramm. Unter ihnen sind der Hobler Eduard Freund, der Elektroschweißer Jegor Bowin, der Schleifer Jessenali Mendaljew, die Binderin Julia Millbayer und andere.

(Fr.)

Die Ziehbänke mit der Marke ASTM kennt man in 26 Ländern der Welt. Das Kollektiv des Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerks ist in das dritte Planjahr mit guten Erfolgen getreten. Es hat den Plan der Herstellung von Ziehbänken und anderen Maschinen für 1972 überboten. Die Belegschaft des Werks verpflichtete sich, den Staatsplan zum 25. Dezember zu erfüllen. Unter den Bestarbeitern der Modellabteilung des Werks ist auch Friedrich Huber. Er liefert Erzeugnisse nur hoher Qualität. Gegenwärtig arbeitet er bereits für April.

UNSER BILD: Friedrich Huber

Foto: R. Bartull

In das Ehrenbuch eingetragen

Das Ehepaar Woldemar und Maria März sind in den Viehfarmen des Tschapajew-Kolchos im Lenin-Rayon keine Neulinge, denn sie arbeiten hier schon viele Jahre. Maria ist Melkerin, Woldemar — Viehwärter. Sie haben in ihren Berufen bereits reiche Erfahrungen gesammelt, die sie in der Arbeit nutzen und die zu vortrefflichen Ergebnissen führen. Von Jahr zu Jahr erzielen sie hohe Kennziffern, sind Schrittmacher des Kolchos und Rayons. Das vergangene Jahr hat das fleißige Ehepaar mit guten Leistungen gewürdigt. Maria erhielt von jeder der 15 Kühe ihrer Gruppe zu je einem Kalb und trog es groß, molk von jeder Kuh 3 084 Kilo Milch bei einem Plan von 2 230 Kilo.

Woldemar März, der 115 Kühe betreut, erhielt von je 100 Kühen 97 Kälber, die alle am Leben sind. Von jeder Kuh seiner Herde wurden 2 748 Kilo Milch gemolken, statt 2 000 laut Plan.

Nach den Wettbewerbsergebnissen wurden den beiden unter den Farmschaffenden des Rayons die ersten Plätze zuerkannt, der Titel „Bester im Beruf des Rayons" verliehen, ihre Namen ins goldene Ehrenbuch eingetragen. Woldemar erhielt die Erlaubnis, außerhalb der Reihe einen Personenwagen „Moskwitsch" zu kaufen.

H. KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Sie wetteifern

Die von Christian Haus geleitete Arbeitsgruppe für Rübenanbau des Kolchos „Krasny Wostok", Rayon Merke, erzielte im vergangenen Jahr die höchste Rübenernte. Jetzt hat sie sich die Aufgabe gestellt, von 130 Hektar Anbaufläche einen durchschnittlichen Hektarertrag von 480 Zentner Rüben zu erzielen. Die Arbeitsgruppe von Christian Haus rief die Arbeitsgruppe von David Freimann zum sozialistischen Wettbewerb auf.

G. SCHMIDT

Gebiet Dshambul

RGW — Gemeinschaft des Fortschritts

Komplexprogramm in Aktion

„Hergestellt in der DDR" — Container mit dieser Aufschrift trafen auf dem neuen Bauplatz des Erdölverarbeitungsbetriebs Kirischi ein. Hier wurde das Fundament einer großen Anlage — eines Benzol-Reformings gelegt, der Rohstoffe für die Produktion von Kunstfasern — Nylon und Kapron — produzieren wird. Auf dieser Grundlage wird man auch noch andere wichtige Erzeugnisse für die Volkswirtschaft: Polystyrol, hocheffektive Waschmittel herstellen.

Die neue Anlage, die weltgrößte, wurde auf Bestellung der Sowjetunion von den Ingenieuren der Firma SKL aus Magdeburg zusammen mit den Fachleuten des Instituts „Lengiprogas" projektiert. Die gesamte Ausrüstung für sie kam aus der DDR. Der Benzol-Reforming ist eine ganze Etappe in der Geschichte des Betriebs Kirischi, der mit der rapiden Entwicklung der Erdölchemie zum Jahre 1980 zum Kombinat heranwachsen wird. Aus aromatischen Kohlenwasserstoffen wird man hier eine reiche Skala plastischer Massen herstellen.

Im Projekt gibt es eine interessante Besonderheit: die Anlage kann auch zur Produktion von Benzin hoher Marke umgestellt werden.

Das neue Objekt ist bereit, die Chefmontagearbeiter aus dem Bruderland zu empfangen. Sie werden die tschechoslowakischen Ingenieure ablösen, die gerade ihre Arbeit an der größten Anlage für katalytische Benzinformierung in Kirischi abgeschlossen haben.

Das Werk der Konstrukteure der Firma „Hepos" und der Maschinenbauer des Kralovopoler Betriebs funktioniert schon, produziert Treibstoff höchster Qualität. Die Betriebsarbeiter bereiten sich vor, den Reforming in nächster Zeit auf ein stabiles Regime zu überführen, was das Gewinnen von Benzin für die inländischen Kraftwagen letzter Marken sichert. Die neue „Benzinzapfstelle" wird die Besitzer von Personenkraftwagen des ganzen nordwestlichen Teils des Landes mit Treibstoff versorgen.

„Ungern verlasse ich die größte Baustelle in meinem Leben", sagt der Hauptingenieur der Chef-Montage Josef Prochaska, Vertreter der Firma „Hepos" aus Brno. „Die Projektierer unseres Betriebs erfüllen erstmalig solch große Bestellungen, die komplizierte Ingenieurlösungen benötigen. Solche Objekte bauten wir in Kremenschug, Salawat, Rjasan. Die gesammelten Erfahrungen werden uns helfen, neue, leistungsfähigere Anlagen zu projektieren.

Das Bauvorhaben am Wolchow ist durch Dutzende starke Fäden mit den Betrieben der Bruderländer verbunden. Der größte Teil der Anlagen dieses großen Zentrums der Erdölchemie wurde oder wird von den RGW-Ländern nach dem Komplexprogramm der sozialistischen wirtschaftlichen Integration errichtet.

Auf den Apparaten der primären Sublimation der Erdölprodukte stehen die Marken rumänischer Firmen. Polnische Fachleute beteiligten sich am Schaffen der Reinigungsanlagen des Betriebs, bauten die elektrische Unterstation der Stadt, sie sind auch für den gesamten elektrischen Teil der Betriebskomplexe verantwortlich. In den Betrieben der DDR wurde die Ausrüstung für zwei Anlagen der Wasserstrahl-Erdölraffination hergestellt.

Indem diese „Betriebe in den Betrieben" den Dieseltreibstoff von Schwefel reinigen, machten sie es möglich, solchen Treibstoff herzustellen, der das Leben der Motoren verlängert und die Luft nicht vergiftet. Die tschechoslowakischen Freunde erfüllten den ersten Auftrag der Kirischier schon 1967, als die technologischen Ausrüstungen für die ersten leistungsfähigen Aggregate der Wasserstrahlraffination von Dieseltreibstoff an den Wolchow ankam.

...Vor dreizehn Jahren gab es in der Siedlung Kirischi nur 536 Einwohner. Heute ist das ein Industrie- und Energiezentrum Nordwestens, eine wachsende sozialistische Stadt mit 30 000 Einwohnern. Sie entwickelt sich zusammen mit dem Betriebsgiganten, den die Bruderländer der Sowjetunion bauen helfen.

O. SERDOBOLSKI,
W. TSCHETKAREW

(TASS)

Gebiet Leningrad

Die Industriebetriebe der DDR, die mit ihren Erzeugnissen die Sowjetunion und andere sozialistische Länder beliefern, sind in der Sache der Verwirklichung des Komplexprogramms der ökonomischen Integration der RGW-Staaten zuverlässige Partner. Drei Monate vor dem Plantermin fertigten die Arbeiter des Betriebs „Germanija" in Karl-Marx-Stadt Ausrüstungen für die Chemiebetriebe der Sowjetunion ab.

UNSER BILD: Moment des Rollennahtschweißens des chemischen Reaktors

Foto: ADN—TASS

Wir kommen zu Gast

Für das Ensemble „Freundschaft" ist wieder die Zeit der Gastspiele gekommen. Dieser Tage werden die Künstler ihre Gastreise in die Städte und Dörfer unserer Republik antreten. Die Saison für 1973 beginnt das Kollektiv im Gebiet Tschimkent.

Womit wird das Ensemble „Freundschaft" seinen Verehrern aufwarten? Darüber berichtet der Leiter des Kollektivs Herbert Leicht.

WIR HABEN ein neues Programm vorbereitet. Die Truppe wurde erneut.

Die Instrumentalgruppe: Anatoli Saks spiet die Baß-Gitarre. Er ist unser Veteran — im Ensemble seit dessen Gründung. Ella Schulz — Klavierspielerin. Sie ist bei uns noch nicht lange. Hat die Fachschule für Künste in Krasnojarsk absolviert. Boris Marx spielt die Rhythmus-Gitarre, Viktor Bosch — Akkordeon und Grigori Stremtion — die Schlaginstrumente, musikalischer Leiter ist Arkadi Plamenewski.

Vielen ist der Name Joseph Geler bekannt. Er hat die Vokalklasse der Karaganda Musikfachschule absolviert. Ein angenehmer Bariton. Er singt das Lied „Wenn Geschütze verstummen" von L. Frank und F. Dortman, die deutschen Volkslieder „Im schönsten Wiesengrunde", viele lustige Scherzlieder wie „Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus" und populäre moderne Lieder der DDR: „Die Sprache der Liebe", „Geh nicht ohne mich". Der Sänger wird den Zuhörern imponieren.

Frieda Lippert singt neue Lieder. Sie hat eine tiefe Brusttstimme, die durch ihre Innigkeit ergreift. In ihrem Repertoire sind „Heimatglück" von Lore Reimer und das Volkslied „Die Liebe bringt eine große Freud", Estradenlieder: „Die lange, lange Nacht", „Du bist schuld daran", „Abendbummel durch die fremde Stadt", „Urlaubsmelodie" und andere. Die junge Sängerin machte ihre ersten Schritte im Laienkünstlerkollektiv des Sowchos „Issykski", Gebiet Alma-Ata. Auf der Bühne ist Frieda unbefangen und versteht es, mit den Zuhörern in Kontakt zu treten. Sie muß ihre Lieder oft zum zweitenmal singen.

Das Debüt unseres neuen Sängers Alexander Idt hat bereits stattgefunden. Er wurde unlängst aus der Sowjetarmee entlassen. Alexander hat eine lyrische Tenorstimme. Er singt das Balchaschlied, Worte Rudolf Jacquemien und deutsche Volkslieder.

Den Zuhörern werden auch die Tirolerlieder gefallen, die Janna Frank singt. Minna Katz tanzt Tänze verschiedener Völker der Welt. Sie kam zu uns aus dem Volkstheater des Karagandaer Kulturpalastes der Bergarbeiter. Durch die ausdrucksvolle „Sprache" der Choreographie und ihre Gesten führt Minna die Schönheit vieler Volkstänze zur Schau. Besonderen Eindruck machen die deutschen Scherztänze, der kasachische Tanz „Weißer Schwan".

Das Programm leitet Lilli Schrimpf. Mit Schwänken und Feuilletons trete ich selbst auf.

Wo und wann wollen wir gastieren? Unsere Gastspiele beginnen am 17. Februar im Gebiet Tschimkent. Dort bleiben wir bis zum 25. Februar und werden 9 Konzerte geben.

Vom 27. Februar bis zum 4. März — Gebiet Aktjubinsk. 6 Konzerte.

Vom 6. März bis 8. März — Uralsk. 3. Konzerte.

Vom 10. März bis zum 8. April — Gebiet Kustanai. 30 Konzerte.

Vom 10. bis zum 20. April — Gebiet Nordkasachstan. 10 Konzerte.

Vom 21. April bis zum 10. Mai — Gebiet Koktschetaw. 20 Konzerte.

Vom 12. Mai bis zum 31. Mai — Gebiet Pawlodar. 20 Konzerte.

Auf Wiedersehen bis zum Treffen in unseren Konzerten!

UNSER BILD: Leiter des Estradenensembles „Freundschaft" Herbert Leicht

Foto: W. Borger

MENSCH UND NATUR

Der Ural — ein störreicher Fluß

Der Fluß Ural ist nicht breit, die Ufer wenig malerisch und kahl. Doch wie reich er ist! Einmal sah ich die Fischer einen Hausen von der Größe eines erwachsenen Hais herausziehen. Er wurde gewogen: 800 Kilo! Übrigens machte das auf die Fischer keinen so großen Eindruck wie auf mich. Es sollen Hausen vorkommen, die anderthalb Tonnen schwer sind.

IM Kaspischen Meer ist ein großer Stör schwarm erhalten geblieben. In den nächsten Jahren wird geplant, im Kaspisee, am Unterlauf der Wolga und des Urals etwas 5—6 Millionen Zentner dieser Fische zu fangen.

Der Fluß Ural ist an Stören reich. Die Störe kommen jedes Jahr im Frühling und im Herbst aus dem Kaspischen Meer in den Ural, um dort zu laichen. Besonders wächst der Fischreichtum im Frühling an — von Ende April bis Juni. Von der Stadt Gurjew bis Uralsk erinnert der Fluß Ural an ein Aquarium, das sich 800 Kilometer hin zieht und mit Störzügen angefüllt ist. Nach den Laichen kehren die Fische ins Kaspische Meer zurück.

Gegenwärtig liefert der Ural immer mehr Fische. Das wird durch einen ganzen Komplex von Maßnahmen erreicht, die auf den Schutz und die rationelle Nutzung der Naturreichtümer dieses unikalen Gewässers gerichtet sind.

Im Höhepunkt der Frühjahrsfischfangsaison unterbrechen die Uraler Fischer laut der festgelegten Fischfangordnung jede Woche auf 2—3 Tage den Fang, um den Störvorräten nicht zu schaden.

In der Zeit, wenn die Rotfische den Laichplätzen zuströmen, könnte man natürlich mit den modernen Fischfanggeräten den ganzen Zug abfangen. Doch das würde den planmäßigen Prinzipien der Volkswirtschaft von heute widersprechen. Die Spezialisten-Ichthyologen unternehmen mit Unterstützung der Fischereiwirtschaften alles, um den Fischreichtum zu mehren. Auf der Station für Störfischzucht der Uralez-Kaspischen Abteilung des Zentralen Forschungsinstituts für Störwirtschaft, das sich in Gurjew befindet, hat man 1972 in den Teichen 513 000 Jungfische gezüchtet und in den Ural versetzt.

Der Fischfangplan wird für die Fischereiwirtschaften auf wissenschaftlicher Grundlage aufgestellt. Die Wissenschaftler des Instituts nehmen die Vorräte des Störzugs auf Rechnung, beobachten aufmerksam den Gang der Laichzeit, die Entwicklung der Fischeier, kontrollieren den Überlebungsprozent. Das gestattet den Betrieben, den Fischfang ohne Schaden für die Reproduktion zu führen.

Außer den Fischen nimmt der Staat von den Fischereiwirtschaften gepreßten und körnigen Kaviar der Störe an. Hier gibt es auch einen streng begrenzten Plan. Im vorigen Jahr hat man sich mit der Beschaffung von 5,000 Zentner des Delikatessekaviars begnügt, obwohl, wie der Direktor der Gurjewer Kaviar- und Balykfabrik Senkai Jessengalijew mitteilt, die Möglichkeiten bedeutend größer gewesen wären.

Ich trank Wasser aus einem Glaskolben, das mir die Laborantin der schwimmenden Kläranlagestation „Krab" Rosa Umarowa anbot. Es war klar und schmeckte wie Quellwasser. Doch hatte ich vor einer halben Stunde selbst beobachtet, wie man das Wasser durch Schläuche aus einem Lastkahn pumpte, der für die Beförderung von Wasser, das mit Erdölabfallprodukten verunreinigt ist, benutzt wird.

Es ist dies Wasser, daß sich auf dem Grund der Schiffsräume ansammelt und eine große Menge von Öl, Masut, Rost und anderem Schmutz enthält. Solches Wasser wird sehr oft in den Fluß gepumpt, wobei es diesen verschmutzt und dann allen Lebewesen Schaden zufügt.

Gegenwärtig ist der Ural vor dieser Verunreinigung geschützt. Die unikale Kläranlage, die in Astrachan gebaut und den Uraler Fischern zur Verfügung gestellt wurde, befriedigt die Bedürfnisse der Binnenflotte. Diese Anlage funktioniert vortrefflich und hat das Interesse der sowjetischen sowie ausländischen Spezialisten geweckt.

Die größeren Schiffe kommen selbst an die „Krab" heran, um ihr das verschmutzte Wasser zu übergeben. Von kleineren Schiffen, die sich an verschiedenen Orten des Urals befinden, wird das mit Olprodukten verunreinigte Wasser in speziellen Lastkähnen gesammelt und später in die Absatzbehälter der Kläranlagestation gegossen.

Hier setzt sich der Schmutz ab. Das Öl und der Masut, deren spezifisches Gewicht kleiner, als das des Wassers ist, kommt an die Oberfläche. Diese obere Schicht wird dann durch einen Regulierungstrichter abgesaugt und in den Kessel des Schiffs zum Verbrennen befördert. Das Wasser wird in Separatore gepumt, wo man es solange bearbeitet, bis es genügend gesäubert ist.

Die Fischer, die ihr Gewerbe auf dem Ural betreiben, behaupten, daß die Ölflecken auf dem ganzen Fluß verschwunden seien. Die Fische können nun besser atmen, und deshalb werden jetzt immer größere und fettere Fische gefangen.

Ich habe nichts von der Klärung der industriellen Abwässer gesagt. In dieser Hinsicht besteht für den Ural keine Gefahr. Kein einziger Betrieb, der am Fluß liegt, führt seine Abwässer in den Ural.

* * *

Die große Bedeutung des Urals für die Volkswirtschaft berücksichtigend, haben das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR im vorigen Jahr einen speziellen Beschluß angenommen, durch den die Verschmutzung dieses Flusses in Zukunft ausgeschlossen wird. Über die Perspektive der Entwicklung der Störzuchtwirtschaft sprachen auch die Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR auf der Tagung, die Ende 1972 in Moskau stattfand, als man Probleme des Umweltschutzes erörterte.

Lew RUMJANZEW
(APN)

MOSKAU. Im „Mosfilm" beendigt Regisseur J. Karelow die Aufnahme der ersten Folge des Streifens „Hier Schapowalow" nach dem Drehbuch von W. Fried und J. Dunskoi, Kameramann — A. Petrizki.

Der Film erzählt vom Schicksa eines sowjetischen Heerführers, der den Weg vom Unteroffizier der Zarenarmee bis zum Marschall der Sowjetunion zurückgelegt hat.

Dem Zuschauer wird der Film Ereignisse aus dem Bürgerkrieg aus den Kämpfen bei Chalchin-Gol aus dem Großen Vaterländischen Krieg vor Augen führen.

Die Hauptrolle spielt der Volkskünstler der UdSSR Jewgeni Matwejew.

UNSER BILD: Bei der Aufnahme des Films „Hier Schapowalow"

Foto: TASS

Eine Ladung Frische

Im Kabinett Walichan Ospanows, des Methodikers Instrukteurs für Körperkultur des Pumpenwerks stiehlt einem sofort die Menge Ehrenurkunden und Pokale ins Auge. Die meisten davon haben die Wandersportler erworben. Walichan lebte sofort auf, als man von den Wanderpfaden zu sprechen begann. Es stellte sich heraus, er ist in dieser Sportart Leistungssportler erster Klasse. Zusammen mit den Drehern der mechanischen Montageabteilung Alexej Rogalew und Nikolai Schwatschko, dem Elektriker Wladimir Tolstikow, der Mitarbeiterin des Archivs Valentina Goworun und anderen Betriebsarbeitern hat er den ganzen Nordural kreuz und quer durchwandert. Die Jungen waren sogar im an die Polarzone grenzenden Uralgebiet. Dort erfuhren sie viel Interessantes, und die Erinnerungen an die Wanderungen im Sommer rufen in ihnen freudige Erregung wach. Die gut trainierte einige Touristengruppe des Pumpenwerks ist ständiger Teilnehmer der Treffen der Wanderer unserer Stadt. Schon vier Jahre nacheinander behauptet sie den ersten Platz in Zelinograd.

Gegenwärtig ist die Hauptsorge das Ablegen der Normen in den Winterdisziplinen des GTO-Komplexes. In den nächsten Jahren steht das etwa 700 Arbeitern, Ingenieuren, Technikern und Angestellten des Betriebs bevor. Ungeachtet dessen, daß der Winter am Anfang der Saison den Sportlern nicht mit gutem Wetter aufwartete, legte doch ein Teil Sportler die Normen ab. Etwa 12 Personen, darunter Valeri Sennik, Schlosser der Abteilung für Kleinsätze, Wladimir Mjakinin, Ingenieur für Ausrüstungen aus der Abteilung des Chefmechanikers erwarben die GTO-Abzeichen in Gold. Die Normablegung wird fortgesetzt. Sonnabends und sonntags kann man viele Schilaufer des Pumpenwerks im Park treffen. Die Sport- und Komsomolorganisatoren veranstalten gemeinsame Schiausflüge. Besonders tun sich darin die Sport- und Komsomolorganisatoren der Abteilung für Kleinsätze Valeri Sennik und Juri Rodin hervor. Einige Male organisierte man die Normablegung in der Zone des Erholungsheims Alexejewka.

Im Pumpenwerk gibt es auch viele Liebhaber des Schießsports. Die Sportler richteten selber einen 25-m-Schießstand mit 2 Schießscharten ein. Hier kann man im Schießen mit der Kleinkaliber-Sportpistole und dem Kleinkaliber-Gewehr trainieren.

Vor einigen Tagen ging die erste Runde im Wettbewerb zu Ehren des Tags der Sowjetarmee und der Kriegsmarine zu Ende. Siegerin ist die Volleyball-Mannschaft der Gießerei mit dem Obermetallurgen Boris Iwanow an der Spitze. Den zweiten Platz besetzte die Mannschaft der Abteilung für Kleinsätze, mit dem Mannschaftskapitän Alexej Schljachto. Im Tischtennis siegte wiederum die Mannschaft der Gießerei.

Mit nichts zu vergleichen ist die Genugtuung und die Energieladung, die man beim Angeln bekommt. Das behaupten die passionierten Eisangler. Ihrer gibt es im Pumpenwerk sehr viele. Es ist für sie schon zur Gewohnheit geworden, an den Ruhetagen an den Fluß, an das Wasserbecken Wjatscheslawka und die Seen bei Kurgaldshino zu fahren. Der leidenschaftlichste Angler ist der Leiter der Autogarage Alexej Funtow.

Im Pumpenwerk sind aber auch die Sommer-Sportdisziplinen nicht verwaist. Im Sportsaal der Patenschule Nr. 8 versammeln sich die Basket- und Fußballspieler regelmäßig zum Training. Sie bereiten sich zu entscheidenden Wettspielen vor. Im vergangenen Jahr waren die Fußballer des Pumpenwerks zweite Preisträger in der Stadtmeisterschaft. Jetzt ist es Zeit, auf den ersten Platz vorzurücken — das ist ihr Traum und Ziel.

Der Betrieb hat auch eigene Sportstars. Das ist das Mitglied der Republikauswahl im Schießsport mit der Kleinkaliber-Sportpistole, Meisterkandidat des Sports Wladimir Marin, Anstreicher der mechanischen Montageabteilung, die Arbeiter der Abteilung für Kleinsätze, Meisterkandidaten im Rudersport Wera Jazuchina und Viktor Degtjarew, letzterer ist auch Schisportler erster Klasse. In die Junioren-Republikauswahl wurden der Dreher der mechanischen Abteilung Ramasan Takeshanow aufgenommen. Er besitzt zweite Leistungsklasse im Bandyspiel. Im vergangenen Jahr beteiligte er sich zusammen mit 2 Betriebskollegen am Wettbewerb um den Preis des Gebietsvollzugskomitees im Bandyspiel. Gute Sportler sorgen gewöhnlich auch um Nachwuchs. Deshalb werden sie ehrenamtliche Trainer. Solche kann man viele nennen. Das sind Nikolai Aushanow, Alexej Gordejew, Eduard Saar, Nikolai Bajarstanow.

Im vergangenen Jahr wurde dem Betriebskollektiv nach den Resultaten der Körperkultur- und Massenarbeit der erste Platz der Gebietsgesellschaft „Jenbek" zuerkannt. Es gibt die besten Möglichkeiten für dieses Kollektiv, auch im laufenden Jahr diesen Platz nicht abzutreten. Nicht von ungefähr wurde das Sportlerkollektiv des Betriebs zum Wettbewerb in Alma-Ata vorgeschlagen, wo das beste Betriebs-Sportlerkollektiv ermittelt wird.

Gegenwärtig bauen die Sportler des Pumpenwerks einen eigenen Sportsaal. Der Bau geht schon seinem Ende zu. Der neue Sportsaal wird zweifellos günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Körperkultur und des Sports im Bestbetrieb der Stadt Zelinograd haben.

A. FUNK

Peter Reimer

Wir waren mit dabei

Erinnerungen eines alten Kommunisten

26. Fortsetzung

Und ich mußte ihm über den Verlauf der Aufnahmen persönlich berichten. Er fragte mich: „Waren Sie schon früher im Fernen Osten? Sind Sie mit der rauhen Taiga bekannt?" „Im Fernen Osten war ich zur Zeit des Konflikts an der chinesischen Grenze", antwortete ich. „Ich diente im 77. Schützenregiment in Spassk. Dann hat man mich nach Leningrad zum Studium geschickt."

„Ach, Sie sind das", lachte Blücher und reichte mir die Hand. „Sie haben mich damals ja in Ihre Hundertschaft aufgenommen." Seine Freundlichkeit, Einfachheit und Bescheidenheit zog alle in seinen Bann.

Im Sommer 1938 erfüllte ich eine Sonderaufgabe in einer Gruppe Militärtopographen an der mandschurischen Grenze. Um diese Zeit überschritten die Japaner die Grenze am Chasan-See. Das war ein Versuch, die Stärke der Roten Arme zu prüfen. Die sowjetischen Truppen, geführt vom Genossen Blücher, damals schon Marschall der Sowjetunion, schlugen den Feind siegreich in die Flucht. Im Herbst desselben Jahres nahm das Leben dieses hervorragenden Heerführers ein tragisches Ende.

Kehren wir aber in das Jahr 1935 zurück. Im Herbst, nach Beendigung der Geländeaufnahmen, fuhren wir mit Booten den Amguni abwärts. Wir übernachteten in der uns bekannten Nanaier Niederlassung an der Mündung des Flusses In. Als wir am Morgen bei hellem Sonnenschein die Fahrt fortsetzen wollten, kam flußaufwärts ein Boot mit den ersten Lehrbüchern für die Kinder der Nanaier, dieses kleinen Volkes, das in den Wäldern des Fernen Ostens lebt. Sie sollten in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. Auf dem Buchumschlag waren Rentiere, Hunde, Eichhörnchen und dichte Wälder abgebildet, all das, was den Nanaier umgab. Keiner von ihnen verstand zu lesen, aber man versprach, daß ein Lehrer aus Komsomolsk am Amur kommen würde. Ich blätterte im Lehrbuch. Russische Buchstaben, nanaische Wörter. Ich las laut, die Nanaier umstanden mich und hörten aufmerksam zu. Vor Begeisterung lachten sie. Ich verstand ja kein Wort von dem, was ich las, ihnen aber war alles verständlich. Daher glaubten sie fest, daß ich nanaisch verstünde. Ich konnte sie nicht davon überzeugen, daß ich nur die Buchstaben kannte, den Sinn der Worte aber nicht begriff. Ich mußte es beinahe bereuen, daß ich laut gelesen hatte. Die Nanaier aber behandelten uns seitdem wie die besten Freunde.

Im Jahre 1936 fuhr ich mit meinem Trupp den wasserreichen reißenden Fluß Gorin aufwärts, dessen Stromschnellen und Sandbänke uns viel zu schaffen machten, so daß wir oft das Boot mit Stricken schleppen mußten. Endlich erreichten wir die Nanaier Niederlassung Kondon. Weiter aufwärts gelangten wir in den Hochgebirgssee Eworon. In Kondon lebte ein Nanaier Stamm, die Samaren. Alle trugen sie diesen Familiennamen. Erstaunlich war, daß in dieser verhältnismäßig großen Ansiedlung keine Türen verschlossen wurden. Selbst die wertvollsten Dinge wie Felle und Pulver lagen unverschlossen, auch dann, wenn die ganze Familie in die Taiga auf Jagd zog. Ein Samare, den wir Iwan nannten, arbeitete den ganzen Sommer mit uns als Führer. Er versorgte uns auch mit frischem Fleisch. Er war ungefähr 35 Jahre alt, aber unverheiratet, in seinem Stamm gab es keine jungen Mädchen. Die Nanaier hatten wenig Kinder, die Sterblichkeit war groß. Das harte Gesetz der Nanaier verbot der Frau zu Hause zu gebären.

Im neuen Kindergarten

Unlängst erhielten die kleinsten Einwohner der Stadt Jessil von den Bauarbeitern des Baumontagezugs 825 ein neues Heim, das Kinderbetreuungskombinat „Wassiljok". Es ist die achte Kinderbetreuungsstätte der Stadt und dabei die größte — 155 Zöglinge werden hier betreut.

Peinliche Ordnung, moderne Möbel erfreuen das Auge. Im „Wassiljok" sind erfahrene Erzieher und Krankenschwestern tätig. So die Leiterin des Kombinats Anastassija Petrowa, die bereits 15 Jahre Vorschulkinder erzieht, die Krankenschwester Jelena Neburak und die Oberkrankenschwester Larissa Warizkaja, die auch etwa 15 Jahre in der Stadt arbeiten.

A. UNGEFUG

Gebiet Turgai

Im Dorf Wasgi auf der Tschuktschenhalbinsel ist das Zentralgehöft des Rentierhaltungssowchos „Put k Kommunismu". Auf dem riesigen Territorium dieser Wirtschaft weiden über 25 000 Rentiere. Im Dorf, das 650 Einwohner zählt, gibt es ein Krankenhaus, einen Laden, eine Gemeinschaftsküche, eine achtklassige Internatsschule, einen Kindergarten, eine Fernsprechzentrale, ein Kraftwerk, eine Bibliothek, ein Kulturhaus, in dem das im Gebiet Magadan bekannte Mädchenensemble „Topolinka" oft auftritt.

UNSER BILD: Transportmittel des Sowchos

Foto: TASS

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Das Kombinat für Eisenbetonfertigteile, Trust „Zelinogradtjashstroi", stellt ein:

Tischler 3.—6. Lohnstufe,

Gattersäger 3.—5. Lohnstufe,

Fräser, Dreher, Presser, Schleifer.

Tischler und Gattersäger mit 5.—6. Lohnstufe erhalten Wohnungen im Laufe eines Halbjahrs und diejenigen mit 3.—4. Stufe — im Laufe eines Jahres; die übrigen Arbeiter — der Reihe nach.

Alleinstehende bekommen Plätze im Wohnheim.

Bewerbungen sind zu richten an:

Целиноград, комбинат железобетонных изделий, отдел кадров.

Rufnummern: 3-10-61; 3-22-95;

Omnibusse 6, 18, 24, bis Haltestelle „SU-1" oder „Stroikombinat".

UNSERE ANSCHRIFT:
Казахская ССР
173027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstchefakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.

УН 00230
Целиноградский полиграфический комбинат
Заказ № 1257